Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 6-7

Artikel: Titanenarbeit für 2050
Autor: Salm, Karin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-730976

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Titanenarbeit für 2050

Mit dem Projekt ‹Die Schweiz 2050› will der SIA Grundlagen für eine lebenswerte 10-Millionen-Schweiz liefern. Doch das ambitionierte Vorhaben ist ins Stocken geraten.

Text:
Karin Salm

Wenn bald einmal zehn Millionen Menschen in der Schweiz leben, dann brauchen zwei Millionen Menschen zusätzlich Wohnungen, Arbeitsplätze, Strassen, Bahnen, Energie, intakte Natur und schöne Landschaften. Bevölkerungszunahme und demografischer Wandel, Digitalisierung, Klimawandel und Energiewende werden die Welt umbauen und auch die Schweiz verändern. Die Herausforderungen sind enorm, und es kommen Ängste auf. «Darum brauchen wir dringend positiv besetzte Bilder», sagt Stefan Cadosch, Architekt und Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA). «Wir brauchen eine optimistische Vision einer Schweiz, die die Einwohner als Heimat empfinden. Deshalb hat der SIA vor zwei Jahren das Projekt ‹Die Schweiz 2050› lanciert.»

Die Ziele sind hochgesteckt: Es soll ein breit abgestütztes und realisierbares Gesamtbild der Schweiz zur Jahrhundertmitte entstehen – auch in Form von Bildern, Karten und Filmen. Es soll auf ganzheitlichen Strategien für den Lebensraum und das Bauwerk Schweiz gründen, zusammengesetzt aus datenbasierten Modellen und Szenarien und aus Ideen für die Raum- und Wirtschaftsentwicklung, die ins Studium an den Hochschulen einfliessen sollen. Das gigantische und komplexe Forschungsprojekt soll mehr als sechs Millionen Franken kosten und drei Studien weiterführen: ‹Die Schweiz – ein städtebauliches Portrait› des ETH-Studios Basel (2006), ‹Raumkonzept Schweiz› (2012) des Bundesamts für Raumentwicklung und das durch die Ingenieure Peter Matt und Fritz Hunkeler initiierte Projekt ‹Entwicklung Bauwerk Schweiz› (2014).

Überzeugt, dass es den SIA braucht

Lehnt sich der SIA, der sich traditionsgemäss um die Anliegen der im Verein organisierten Berufsleute kümmert und akkurat Baunormen entwickelt, da nicht zu weit aus dem Fenster? Wären zu diesen Zukunftsszenarien nicht in erster Linie die Bundesämter gefragt, die sich um Raumentwicklung, Strassen, Verkehr oder Energie kümmern? Oder am Ende die Hochschulen, die wissen, wie man Forschung betreibt? «Beide Gruppen müssen involviert werden», meint Cadosch, aber der SIA mit seinen 16 500 Mitgliedern und dem geballten Expertenwissen sei prädestiniert, ein solches Projekt anzugehen. Zudem, ist der Präsident überzeugt, sei es für den unabhängigen SIA einfacher, Visionen zu entwickeln, als für die Bundesämter, die stark von den politischen Aktualitäten vereinnahmt würden. Dem stimmt der SIA-Geschäftsführer Hans-Georg Bächtold zu. Der ehemalige Baselbieter Kantonsplaner erinnert an die Anfänge des SIA. Vor 180 Jahren, als es in der Schweiz noch kein Polytechnikum gab, die Industrialisierung aber Landschaft und Städte umbaute, steckten ein paar besorgte Baumeister die Köpfe zusammen. Sie wollten sich und die planenden Bauleute für den Bau von Fabriken, Eisenbahn und Infrastrukturen fit machen und suchten den Austausch. Die Herausforderungen in der räumlichen Entwicklung sind heute vergleichbar gross. «Aber: Der ETH ist die Schweiz abhanden gekommen», klagt Bächtold. «Dort beschäftigt man sich lieber mit den räumlichen Herausforderungen Singapurs.» Darum brauche es den vorausschauenden SIA, dem die Interdisziplinarität in die Wiege gelegt war.

Mit zwei Zahlen unterstreicht Bächtold die Bedeutung des Projekts ‹Die Schweiz 2050›. 2500 Milliarden Franken: Das ist der Wiederbeschaffungswert der Hochbauten, Strassen- und Bahnnetze, Energieanlagen, Versorgungs- und Entsorgungseinrichtungen im Land. Und 60 Milliarden Franken: Das sind die jährlichen Investitionen. In Worten: Das ‹Bauwerk Schweiz› ist der Pfeiler des Schweizer Wohlstands. Diese Qualität gelte es zu sichern und klug weiterzuentwickeln, findet Bächtold. Darum engagiert er sich gemeinsam mit der Architektin Ariane Widmer Pham, der Soziologin Brigit Wehrli-Schindler und den Ingenieuren Adrian Altenburger und Laurent Vulliet dafür, ein Idealbild der Schweiz zu entwickeln.

Kaum Erkenntnisse geliefert

Für die Startphase von 2015 bis 2016 machte der SIA-Vorstand 700 000 Franken locker und vergab Aufträge, um Grundlagen zu erhalten, wie er das Projekt zum Fliegen bringen kann. Interessant und pikant: Trotz der Skepsis gegenüber der ETH erhielten das ETH-Studio Basel und der Urban Think Tank gemeinsam mit dem Laboratory for Energy Conversion direkte Aufträge, allesamt ETH-Institute. Immerhin wurde auch die Berufsgruppe Umwelt des SIA einbezogen und mit 25 000 Franken entschädigt.

Erwartet wurden Erkenntnisse bezüglich Fragestellungen und Methode. Nun ist im Schlussbericht zur Startphase die Enttäuschung nicht zu überlesen: Zwar ist von «gut verständlichen» und «eindrücklich bebilderten» Berichten die Rede. Aber schlüssige Vorstellungen über das weitere Vorgehen gebe es nicht, ebensowenig eine interdisziplinäre Zusammenarbeit an der ETH. Auch beim Dialog mit der Praxis habe es gehapert. Gut möglich, dass das

ETH-Studio Basel den Auftrag zudem falsch verstanden hat. In der Einleitung zum abgelieferten Bericht steht: «Das ETH-Studio Basel beabsichtigt als Finale der Lehrzeit von Jacques Herzog und Pierre de Meuron an der ETH Zürich, auf provokative, aber realistische Art und Weise Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sich unser Land räumlich entwickeln könnte.» Das ärgerte den SIA. Er musste laut und deutlich darauf hinweisen, dass er die Initialphase lanciert und finanziert habe und das ETH-Studio Basel nur Auftragsempfänger gewesen sei.

«Ich bin enttäuscht»

Ist das nun ein peinliches Ergebnis? «Sagen wir es so: Ich bin enttäuscht», stellt der SIA-Geschäftsführer fest. Der Glaube an das Projekt ‹Die Schweiz 2050› ist Bächtold aber geblieben. Dass man jetzt nochmals über die Bücher gehen müsse, um am Vorgehen und an der Art der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Mitwirkenden und Partnern zu feilen, sei normal. Es sei wie mit einem Flugzeug, das man vorübergehend von der Piste nehme, um es durchzuchecken und die Zusammensetzung der Crew zu überprüfen. Auch SIA-Präsident Cadosch sieht das so: «Wir brauchen keine vorschnellen Resultate.» Ende August zieht sich der SIA-Vorstand zurück, um sein aussergewöhnliches Vorhaben zu überarbeiten. «Das Projekt hat bloss einen Feind: die Komplexität», fügt Bächtold an.

Das interdisziplinäre Projekt ‹Die Schweiz 2050› ist zwar ins Stocken geraten, die Idee aber, die räumliche Zukunft der Schweiz bildhaft vorwegzunehmen, ohne das gängige Mittel der Prognosen zu bemühen, stösst auf Goodwill. Das zeigt der Bericht über eine zweitägige Klausur auf dem Monte Verità. Im Herbst 2016 hatte der SIA eine illustre Fachgruppe – von Maria Lezzi, Direktorin des Bundesamts für Raumentwicklung, bis Daniel Wiener, Vorstand Cargo Sous Terrain – auf den Berg der Wahrheit eingeladen. Das Projekt sei notwendig, und der SIA müsse die Führung übernehmen, so das Echo. Allerdings will nun kaum jemand von den damals Anwesenden richtig Stellung beziehen. Das hat vermutlich mit den Finanzen zu tun. ‹Die Schweiz 2050› bedeutet nicht nur Titanenarbeit, das Projekt kostet auch schätzungsweise 6,4 Millionen Franken, die aus Drittmitteln sprudeln sollen. Von den Bundesämtern erwartet der SIA zwei Millionen, von den Kantonen 1,5 Millionen. In Zeiten des Sparens lehnt sich kein Amt gerne aus dem Fenster – im Unterschied zum SIA. ●

Das Zukunftsprojekt
Ziel des Forschungsprojekts ‹Die Schweiz 2050› ist ein breit abgestütztes und realisierbares räumliches Gesamtbild der Schweiz zur Jahrhundertmitte – auch in Form von Bildern, Karten und Filmen.
Auftraggeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Geschätzte Kosten: Fr. 6,4 Mio.
www.sia.ch / die-schweiz-2050

Grundlagenberichte der Initialphase
‹Swiss AIM›, Fallstudie Aarau-Olten, ETH Zürich Urban Think Tank (Alfredo Brillembourg, Hubert Klumpner) und Laboratory for Energy Conversion (Reza Abhari)
Kosten: Fr. 400 000.–
‹Urbanisierung der Schweiz›, Fallstudie Metrobasel, Institut Stadt der Gegenwart, ETH-Studio Basel (Jacques Herzog, Pierre de Meuron)
Kosten: Fr. 300 000.–
‹Landschaft›, Berufsgruppe Umwelt des SIA
Kosten: Fr. 25 000.–